

## Sinfonie-Sonate Nr. 13 in E-Dur,

Transkription für Orchester von Eberhard Kloke

nach der Klaviersonate Nr. 30 op. 109 E-Dur (1820) von Ludwig van Beethoven,  
gewidmet dem Erzherzog Rudolph von Österreich

*„...Im übrigen muten die meisten Klavierkompositionen Beethovens wie Transkriptionen vom Orchester an...“ (Busoni)*

### Einleitende Bemerkung zum Thema Transkription

Ferruccio Busoni, der große Liszt-Schüler hatte sich in seinem Entwurf einer neuen Ästhetik der Tonkunst (1907) – nicht zuletzt angesichts der immensen Hinterlassenschaft von Liszts Transkriptionsarbeiten – ausführlich zum Thema Transkription geäußert: *„Transkription: gegenwärtig ein recht mißverständener, fast schimpflicher Begriff. Die häufige Opposition, die ich mit „Transkription“ erregte, und die Opposition, die oft unvergnüglihe Kritik in mir hervorrief, veranlaßten mich zum Versuch, über diesen punkt Klarheit zu gewinnen. Was ich endgültig darüber denke, ist: Jede Notation ist schon Transkription eines abstrakten Einfalls. Mit dem Augenblick, da die Feder sich seiner bemächtigt, verliert der Gedanke seine Originalgestalt. Die Absicht, den Einfall aufzuschreiben, bedingt schon die Wahl von Taktart und Tonart, Form und Klangmittel, für welche der Komponist sich entscheiden muß... Auch der Vortrag eines Werkes ist eine Transkription und kann – mag er sich noch so frei gebärden – niemals das Original aus der Welt schaffen...“*

*...Im übrigen muten die meisten Klavierkompositionen Beethovens wie Transkriptionen vom Orchester an, die meisten Schumann'schen Orchesterwerke wie Übertragungen vom Klavier – und sind es in gewisser Weise auch.“*

Gerade angesichts des Liszt'schen Transkriptions-Œuvres, vor allem den Transkriptionen der Beethoven-Sinfonien für Klavier, stellt es eine enorme Herausforderung dar, eine Transkriptionsarbeit für Orchester quasi im umgekehrten Verfahren zu entwickeln. Der kompositorische Gehalt einerseits und die oft auf das Minimum beschränkte Klaviersprache Beethovens andererseits lassen durchaus eine differenzierte Orchester-Instrumentationstechnik zu.

Es wird versucht, den kompositorischen Kern instrumentatorisch herauszuarbeiten, darüber hinaus jedoch eigene weiterführende rhythmische und melodische Linien zu zeichnen, die sich aus der Übertragung von Klavier auf einen Orchesterapparat ergeben. Insbesondere wird die durch die Klaviertechnik bedingte Zweistimmigkeit an einigen Stellen durch harmonische Ergänzung und diverse rhythmische „Patterns“ erweitert.

Dabei entstanden ähnlich der Liszt'schen Klaviersprache oft neuartig wirkende Orchesterstücke, mit deren Harmonik, Rhythmik und struktureller Kombinatorik versucht wurde, durchaus eigene Wege – eben geschult an Orchesterwerken des 20. Jahrhunderts – zu beschreiten, ohne sich dabei zu weit vom „Original“ zu entfernen.

## Spezifika:

Die von Beethoven differenziert angewandte Pedaltechnik auf liegende Akkorde oder Pedaltöne zu übertragen, vermag der Orchesterfassung in vielen Passagen eine neue Klangperspektive zu geben. Die harmonische Ausweitung der schnellen Einleitungspassage mit den entsprechenden Wiederholungen und Weiterführungen nutzt die Ausdruckspalette des Orchesters, um nicht hörbare, jedoch mitgehörte – quasi imaginäre – Klangschichten in den Vordergrund zu stellen. Das Thema des Variationensatzes ist als Leitmotto (mit Harfe und Flöte) in die Anfangspassage eingearbeitet. Der experimentelle Charakter der beiden jeweils folgenden Adagio-espressivo-Stellen wurde durch die Übertragung auf das Orchester eher noch verstärkt.

Das Thema des Variationen-Satzes wird quasi als Motto zunächst vom Streichquartett vorgetragen, um am Ende der letzten Variation wieder dorthin zurückzukehren. Die 5. Variation greift die Klangsphäre der *Missa Solemnis* auf, auch die harmonischen Ergänzungen weisen auf die in zeitlicher Nähe entstandenen Messe.

Es ist spannend und erstaunlich zugleich, dass die Form und somit Länge der Sonate durchaus mit der Konstruktion und Architektur der frühen und mittleren Sinfonien übereinstimmt. Die Bemerkung Busonis „...im übrigen muten die meisten Klavierkompositionen Beethovens wie Transkriptionen vom Orchester an...“ sollte durch die vorliegende Transkriptionsarbeit verifiziert werden.

Die Orchesterbesetzung orientiert sich an der Gesamtbesetzungstärke der 9. Sinfonie Beethovens (ohne Schlagzeug, aber mit Harfe und Altflöte). Die Gesamtdauer der E-Dur-Sinfonie beträgt ca. 20 Minuten.

## Tempovergleich:

Sinfonie-Sonate Nr. 13 in E-Dur, Transkription für Orchester von Eberhard Kloke nach der Klaviersonate Nr. 30 op. 109 E-Dur (1820) von Ludwig van Beethoven

Tpo I, Vivace, ma non troppo ♩ = 88 (EK) ♩ = 116 (Kolisich); Prestissimo ♩ = 132 (EK) ♩ = 176 (Kolisich);  
Gesangvoll, mit innigster Empfindung ♩ = 60 (EK) ♩ = 63 (Kolisich)

## Orchesterbesetzung:

Flöte 1 (auch Picc)	4 Hörner in F
Flöte 2 (auch Altflöte in G, Picc)	2 Trompeten in B
Oboe 1	3 Posaunen
Oboe 2 (auch Englischhorn)	Pauken
Klarinette 1 in B,	Harfe
Klarinette 2 in B	
Fagott 1	
Fagott 2 (auch Kontrafagott)	Streicher (min: 10/8/6/4/3, max: 14/12/10/8/6)

Eberhard Kloke, Berlin, im Dezember 2013